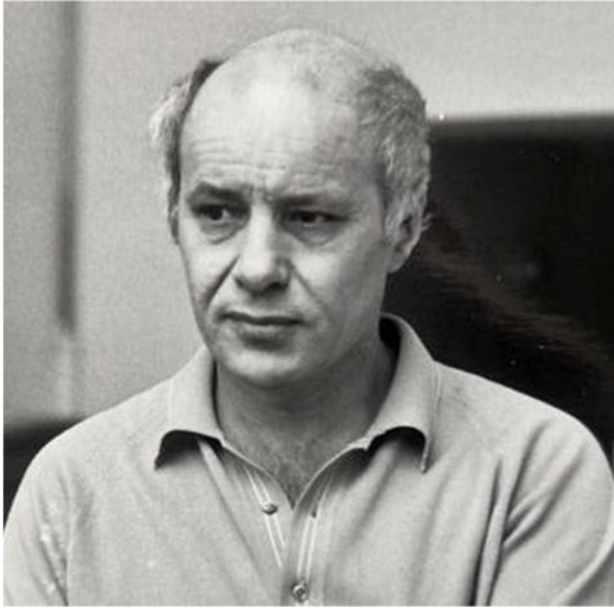




HEINZ SCHANZ
Figuration und Abstraktion



Heinz Schanz, 1980er Jahre

11. November bis 15. Dezember 2023

Katalog Nr. 54

© Galerie Rottloff 2023

Sophienstraße 105

76135 Karlsruhe

Tel.: 0721-843225

rottloff@online.de - www.galerie-rottloff.de

Umschlag: O.T., 2000/01, Bleistift/Buntstift/Papier, 21x29,5 cm

HEINZ SCHANZ

Figuration und Abstraktion

GALERIE ROTTLOFF KARLSRUHE 2023



O.T., 1959, Eitempera/Karton, 38x26 cm, beidseitig bemalt, signiert

Heinz Schanz. Figuration und Abstraktion

Der 2003 mit 76 Jahren verstorbene Künstler nimmt eine herausragende Position in der sogenannten „Karlsruher Figuration“ ein, weil er als Schrittmacher die 10 Jahre jüngere Generation der HAP-Grieshaber-Schule, wie Horst Antes, Walter Stöhrer, Hans Martin Ehrhardt und andere Künstler wie etwa Hans Baschang durch ein unübersehbares eigenwilliges Werk beeinflusst hat, welches in seiner expressiven, hochindividuellen Abstraktion nur den Experten geläufig, dem allgemeinen Publikum jedoch weniger vertraut war.

Seine introvertierte, nie aggressive oder provokative Persönlichkeit hat wahrscheinlich einen publikumswirksamen oder sensationellen Durchbruch in der Kunstszene verhindert. Viele seiner Arbeiten sind relativ kleinformatig und vielfach auf Papier gefertigt. Ihm fiel es schwer, ein Werk der Öffentlichkeit zu präsentieren oder gar zu verkaufen, weil er häufig an der Fertigstellung zweifelte und immer wieder korrigierte und übermalte. Er brachte es nicht fertig, sich von „seinen Kindern zu trennen“. Das Gedankliche hinter dem Bild, nie ganz Vollendete, war ihm wichtiger als das Anschauliche. Philosophisch stand er dem protestantischen Jakob Böhme (1575-1624) nahe, der das Wort „Qualität“ synonym zu „Qual“ verwendete. Diese „qualvolle“ Verpflichtung war ihm wichtiger als die schnelle Fertigstellung.

Trotzdem war die offizielle Anerkennung, wie etwa der Villa-Romana-Preis, Stipendien der Villa Massimo in Rom und in Ekely/Oslo, Kunstpreise der Städte Stuttgart und Karlsruhe sowie der Oberschwäbische Kunstpreis unübersehbar. Auch bedeutende Publikationen bekannter Kunsthistoriker wie etwa Klaus Gallwitz, Jürgen Thimme oder Axel Heil sind ihm zuteil geworden.

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass Heinz Schanz, den die Galerie Rottloff schon 1981 ausgestellt hatte, seit den 1990er Jahren im westlichen Nachbarhaus der Galerie Rottloff in Karlsruhe wohnte, so dass sich ein nachbarlicher persönlicher Kontakt entwickeln konnte. Allerdings führte seine relative Wortkargheit und Zurückhaltung selten zu längeren Gesprächen. Hierzu schreibt Axel Heil etwas journalistisch: „Der unentdeckte Meister lebte noch mitten unter uns. Heinz Schanz und sein kleines Haus in der Sophienstraße waren ein eigenes Kapitel. Er machte nicht auf, nur wenn es nicht zu vermeiden war“. Das beleuchtet seine Menschenscheu und erklärt auch seine relative Unbekanntheit in Sammler- und Laienkreisen, die aber letztlich seiner Bedeutung keinen Abbruch getan haben.

Wie lässt sich sein Werk in Worte fassen? Wie lässt sich das Geheimnis seiner Denk- und Darstellungsweise verstehen? Seine Arbeiten der 1950er bis 70er Jahre beinhalten häufig skurrile, meist kindlich wirkende nackte kleine Gestalten mit übergroßen kahlen Schädeln, traurig-tragischen Physiognomien und rudimentären Extremitäten. Die in Paris geborene Kunsthistorikerin Annie Bardon vermutet in den verkrüppelten kindlichen Gestalten eine nie ganz bewältigte Kindheit des Künstlers. Seine Figuren können zum Teil als die Vorläufer der „Kopffüßler“ gelten, die Horst Antes nach ihm erfolgreich weiter entwickelte.

Parallel dazu kam es auch schon Ende der 50er Jahre zu ungegenständlichen, temperamentvoll gemalten chaotischen Vergitterungen und Verschleierungen, die nichts Figürliches mehr erkennen lassen.

Mit Beginn der 1980er Jahre gewinnen anthropoide, fein schraffierte verstümmelte Figuren wieder an Gewicht. Das Fratzenhafte, Befremdliche wird betont. Damit dürfte bewusst die Gefälligkeit oder gar Schönheit ausgeblendet gewesen sein, die er wohl aus seiner Sicht und Weltauffassung vermeiden wollte.

Bei der persönlichen Begegnung mit dem Künstler kam durchaus ein angenehmer verbaler Kontakt zustande, aber ein Lachen gab es nie, jedoch manchmal ein Lächeln und einen Hauch von Ironie, den man auch in seinen Werken finden kann. Wie mir Heinz Schanz einmal bei einer Begegnung sagte, würde er oft wochenlang kein Wort mit fremden Menschen sprechen und deshalb gelegentlich pro forma ohne Kaufwunsch in ein Geschäft gehen und ein unverbindliches Gespräch mit einem Verkäufer führen. Es bestand also trotz seines Einsiedlertums doch ein gewisses Kontaktbedürfnis, welches er sich zu verschaffen wusste.

Klaus Gallwitz spricht in einem seiner Texte zum Werk von Heinz Schanz von Dämonen und Schreckgestalten und sieht eine inhaltliche Beziehung zu Hieronymus Bosch und Francisco de Goya. Allerdings geht es bei Schanz nicht um religiöse oder politische Anlehnungskontexte, sondern eher um selbstbezügliche Ängste und Abreaktionen. Alle Arbeiten von Schanz sind unbetitelt. Die ungegenständlichen Bilder, die durch alle kreativen Zeiträume des Künstlers manifest waren, sind meistens düster und vielschichtig im Farbauftrag, die den mühsamen Entstehungsprozess beleuchten. Verbergen sich am Ende tragische Gestalten oder Torsi hinter den Vergitterungen und Übermalungen? Das bleibt ein Geheimnis, welches Heinz Schanz im Gespräch auch nicht verraten konnte, weil es ihm wahrscheinlich selber nicht bewusst war. Eine sichere Deutung des Werkes aus der Persönlichkeit des Künstlers heraus ist prinzipiell nicht möglich. Leben und Werk sind nicht identisch, aber ein bedeutendes Werk ist zeitlos und überdauert den lebenden Künstler, wie auch diese Ausstellung zeigt.

Wesentlicher Faktor für den Gestaltungsvorgang ist nicht nur die Begabung oder Veranlagung, sondern der genialische Zwang zum Unverwechselbaren, welcher innerhalb einer Epoche und eines Zeitgeistes maßgeblichen Einfluss auf das künstlerische Werk hat. Heinz Schanz ist ein Kind seiner Zeit, in der die Abstraktion und die Realität miteinander rivalisierten. Dabei ist es Heinz Schanz gelungen, eine unübersehbare Handschrift zu entwickeln, die trotz ihrer Zurückhaltung und Bescheidenheit einen wichtigen Platz in der Kunstszene einnimmt.

Dr. Kei Müller-Jensen



O:T., 1956, Eitempera/Hartfaserplatte, 75x57 cm, signiert



O.T., 1959, Eitempera/Papier, 63x80 cm, signiert



O.T., 1960, Mischtechnik/Papier, 44,5x45 cm, signiert



O.T., 1960, Eitempera/Papier, 44,5x45 cm, signiert



O.T., 1960, Eitempera/Papier, 37x35,5 cm, signiert



Plakat übermalt „Kleine Galerie Schwenningen“, 1965, Eitempera/Papier, 60,5x42,5 cm, signiert



O.T., 1961, Eitempera/Papier, 58x40 cm, signiert



O.T., 1961, Eitempera/Papier, 78x52 cm



O.T., 1990er Jahre, Mischtechnik/Papier, 44x40 cm



O.T., 1990er Jahre, Aquatec/Papier, 44x36 cm



O.T., 1980/90er Jahre, Aquatec/Karton, 61x43 cm



O.T., 1961, Eitempera/Hartfaser, 82x102 cm (rückseitig bemalt)



O.T., um 2000, Ölkreide/Papier, 44x40 cm



O.T., um 2000, Ölkreide/Papier, 44x40,5 cm



O.T., 1961, Eitempera/Papier, 61x43 cm



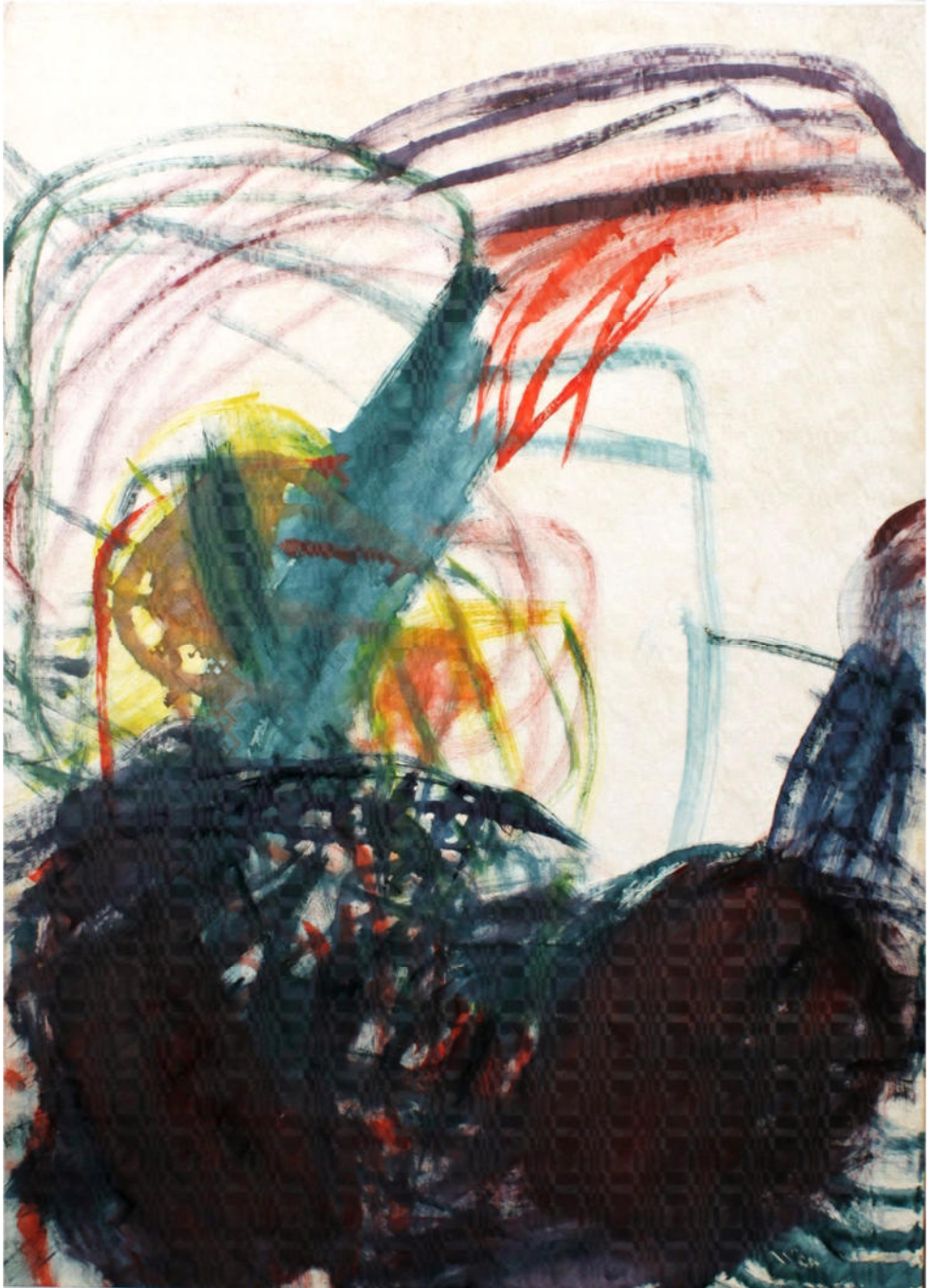
O.T., 1962, Eitempera/Papier, 61x43 cm, signiert



O.T., 1980 Jahre, Eitempera/Papier, 61x43 cm



O.T., Papiertischtuch/Stoff/Sperrholz, 114x82 cm



O.T., Papiertischtuch/Stoff/Sperrholz, 114x82 cm



O.T., 1961, Eitempera/Papier, 61x43 cm, signiert



O.T., 1960, Eitempera/Papier, 59x42 cm, signiert



O.T., 1978, Bleistift/Papier, 20,5x27,5, signiert



O.T., um 2000, Bleistift/Buntstift/Papier, 29,5x20,5 cm



O.T., 1990er Jahre, Bleistift/Buntstift/Papier, 30x22,5 cm, signiert



GALERIE ROTTLOFF KARLSRUHE 2023

galerie-rottloff.de

Katalog Nr. 54